



Der Reißnagel

Aktuelles aus Aschheim und Dornach

Ausgabe Februar 2019



Liebe
Aschheimer und
Dornacher,

Ich freue mich über Zuspruch und Anregungen die uns aus der Bürgerschaft erreichen!

Gemeinsam liegen uns Aschheim und Dornach am Herzen!

Es kommt mir vor wie gestern, als „Wir bekommen einen Schlachthof“ durchs Dorf schallte. Nach dem ersten Stauen wurde klar was da drohte.

„Da kann man eh nix mehr machen“ oder „das ist alles lang entschieden“ waren die ersten Stimmen die man hörte. Man lag falsch, der Schlachthof ist Geschichte. Dies gelang weil Bürger berechnete Interessen vertraten, den Mund aufmachten und demokratisch entschieden.

Beeindruckt von der positiven Energie, die wir Aschheimer und Dornacher auf die Straße bringen, geht es weiter.

Hinterstufen Politik ist überholt und Transparenz nichts lästiges, sondern ein wichtiges Gut in unserer Zeit.

In diesem Reißnagel geht es auch um ein neues, überraschendes Thema. Im Hauruck Verfahren sollte der Abriss des Rathauses und ein größerer Neubau beschlossen werden.

Aber lesen Sie selbst und bilden Sie sich Ihre eigene Meinung!

Ihr Sepp Lausch, 1. Vorstand



Hier muss sich schnell etwas ändern!

Der aktuelle Zustand unserer S-Bahn Haltestellen ist ein Graus und es ist nicht absehbar, bis wann die Bauarbeiten beendet sind.

„Geschickterweise“ hat die Bahn die Bauarbeiten in Riem, Feldkirchen und Haar so koordiniert, dass an keiner Station ein barrierefreier Zugang möglich ist. Schon für Menschen ohne Beeinträchtigung ist es eine echte Gefahr, für die mit körperlichen Einschränkungen, eine Unmöglichkeit! Zusätzlich fehlen zum Teil Wetterschutz und Fahrkartenautomaten. Sehr häufig sind die öffentlichen Verkehrsmittel dazu unzuverlässig.

Die Bushaltestelle an der S-Bahn Haltestelle Riem-Dornach vermittelt zudem wirklich kein Sicherheitsgefühl.

Als Einzelner hat man kaum Chancen, etwas zu verändern. Deshalb engagieren wir Freien Wähler uns dafür, dass sich unsere Gemeinde mit den Nachbargemeinden zusammenschließt, mit dem Ziel, die Situation zu verbessern.

Kontaktieren Sie uns! Lassen Sie uns wissen, in welchen Punkten der öffentliche Nahverkehr besser werden muss. Gemeinsam haben wir eine Chance.



Freie Wähler
Aschheim/Dornach



RATHAUS

Was ist eigentlich „a oide Hiawan“? (Erklärung folgt...)

Aber zum Anfang:

Braucht Aschheim wirklich ein neues Rathaus?

Das alte, bewährte Rathaus hat offenbar eine statische Ertüchtigung nötig. Nicht, dass es irgendwelche Verschleißerscheinungen zeigen würde, trotz seiner 100 Jahre, aber die rechtlichen Regeln ändern sich nun mal. Auch feuerschutztechnisch bedarf es der Nacharbeit, so die Aussage in der Bürgerinformation vom 17. Januar.

Gut, ist wohl so - die erste Frage ist allerdings, wieso das gerade jetzt aufkommt.

Wenn man schon gezwungen ist, Geld in die Hand zu nehmen, dann kann man das auch gleich richtig tun, so wohl die Überlegung – aus dem alten Rathaus.

Was uns fehlt – und das von allem Anfang an, denn die Diskussion geht ja schon eine Weile – ist eine belastbare Prognose wie Aschheim in 2025-30-35 aussehen wird, was das für die gemeindlichen Aufgaben bedeutet, wie viele Mitarbeiter dafür benötigt werden und wo man diese unterbringen kann. Wenn der Bedarf abschätzbar ist, überlegt man, welche Alternativen man hat und was diese kosten.

So macht das jedes seriöse, private Unternehmen, die öffentliche Verwaltung darf das auch.

Eine solche Prognose wurde uns als GR Mitglieder auch auf zwei ausdrückliche Anfragen hin nicht vorgelegt, die Bauplanung für alle möglichen Bauvarianten dagegen schon.

„Wenn auch nicht klar ist, wofür man´s genau braucht, wie es aussehen soll, das weiß man schon.....“

Die in der Veranstaltung am 17. Januar erschienene Aschheimer Öffentlichkeit erfuhr dagegen nicht viel mehr als subjektive Einschätzungen zur Qualität des Hauses sowie Mutmaßungen über mögliche Überraschungen bei der Sanierung - keine abgeschlossene Analyse, keine belastbaren Daten, kein Kostenvergleich Sanierung gegenüber Neubau, kein Beleg für einen größeren Neubau, den man aber anstrebt.



Unbeantwortet bleibt auch woher das Geld kommen soll – vielleicht auch schon deshalb, weil es für 2018! immer noch keine Haushaltsaufstellung gibt - da wird man mit der Realität dann wenigstens nicht unschön konfrontiert.

Die FW wollen sich jetzt nicht ohne jeden Grund einer Planung verschließen und wir können auch diverse Wunschlisten und Präferenzen persönlich nachvollziehen.

Da die Neubauoption jedoch einen zweistelligen Millionenbetrag mehr kosten dürfte, als die reine Sanierung, kann und muss man hohe Anforderungen an eine Rechtfertigung des Vorhabens stellen.



Wo steht die SPD? In bewährter Zweisamkeit hinter der CSU und dem Bürgermeister. Dabei würden einem ohne weiteres soziale Projekte einfallen, die sich mit dem Geld finanzieren ließen.

Ausbau des betreuten Wohnens vielleicht, Bau von Gemeindewohnungen, um den Druck etwas vom Wohnungsmarkt zu nehmen, gerade für die, die sonst gezwungen sind Aschheim zu verlassen.

Bedarfsprognosen sind in diesen Fällen einfach: Pflegefälle werden stark zunehmen, der Wohnungsbedarf ebenso. Und das sind nur 2 Ideen - allerdings die unseren.

Werden uns noch seriöse Prognosen vorgelegt - und die haben wir von der Gemeindeverwaltung nachdrücklich und schriftlich angemahnt - prüfen wir sie unvoreingenommen und treffen dann eine Entscheidung.

Der Schwerpunkt unserer Fragen:

Wie sieht der konkrete Raumbedarfsplan aus?

Wie verhalten sich die Kosten einer kompletten Sanierung gegenüber den Kosten eines Neubaus (Vergleichsgrundlage ist ein Gebäude gleicher Kubatur)?

Welche zusätzlichen Kosten entstehen bei einem erweiternden Neubau?

Solide Unterlagen würden auch den Eindruck zerstreuen, dass es sich bei dem Vorhaben etwa um ein verfrühtes Denkmal handeln könnte oder um ein Geschenk in eigener Sache.

Da haben wir wohl noch einigen Gesprächsbedarf in diesem Jahr.....

Übrigens eine „Hiawan“ ist ein heruntergewirtschaftetes Gebäude, eine schäbige Bruchbude! So wurde das alte Rathaus in der Infoveranstaltung zu guter Letzt genannt, als sich die Neubaubefürworter so richtig in eine hitzige Euphorie geredet hatten ...

REWE

Nun steht er da, der neue REWE! Modern ist er, mit großem Sortiment.

Es gab ja viele kontroverse Diskussionen, einerseits hinsichtlich der Frage, ob man in Aschheim wirklich noch einen weiteren Lebensmitteleinzelhandel benötigt, oder Gefahr läuft, mittelfristig Bauruinen zu schaffen, wenn sich der Standort Aschheim für den einen oder anderen Lebensmittelmarkt nicht mehr lohnt.

Andererseits fragt man sich, warum es unbedingt diese Lage sein musste, auf einem Grundstück, welches für Wohnbebauung vorgesehen war, in Nähe der Konkurrenz (Aldi, Penny, Edeka, Alnatura), aber eben doch nicht im Gewerbegebiet.

Noch dazu ortsprägend am Ortseingang! Als „fußläufig“ wurde er beworben. Ist er auch, aber eben nur für einen Bruchteil der Aschheimer Bevölkerung, die teilweise noch die viel befahrene Bundesstraße überqueren müssen.

Leider konnte sich unsere Gemeinde nicht dazu durchringen, eine Garantie für den alten REWE Standort einzufordern.

Deshalb ist es nun umso wichtiger, alles daranzusetzen, dass der Standort des jetzigen REWE Marktes, dem einzigen Versorger im nördlichen Teil Aschheims erhalten bleibt und dass wir auch weiterhin die Post im Ort behalten. Wir FW werden uns darum kümmern.

Save The Date !

Wir planen für den
Sonntag einen
Flohmarkt
„Alles für's Kind“

Spielzeug, Baby- und
Kinderkleidung

FLOHMARKT

im Feststadl Aschheim

9.+10. November 2019

9 - 15 Uhr

Kaffee, Kuchen, kleine Speisen und Getränke

Veranstalter: Freie Wähler Aschheim/Dornach e.V. FW.ujju@icloud.com



Mitwirken - Mitreden - Mitgestalten

Machen Sie mit !

Gemeinsam erreichen wir mehr !



Impressum:

Freie Wähler (FW)
Aschheim/Dornach e.V.
Münchner Str. 8
85609 Aschheim
www.fw-aschheim.de

V.i.S.d.P.:
Sepp Lausch

Sepp Lausch
1. Vorsitzender
Heimstettner Weg 28
85609 Aschheim

Druckerei:
Jugendwerk Birkeneck
85399 Hallbergmoos

Faschingsbeilage



Eine unvollendete Posse in mehreren Akten

Erster Akt

Und so begab es sich, dass der Bürgermeister eines kleinen Ortes, am Rande der großen Stadt sich einen Aufzug in sein vortreffliches Rathaus wünschte, so dass nunmehr alle Bürger nicht mehr den mühsamen Aufstieg über steile Treppen zu seinen Regierungsgemächern nehmen müssten. Insbesondere dachte er an die Alten und Gebrechlichen, die diesen Weg nur mit Mühe und Not nehmen konnten und zu denen er sich in die Niederungen des Erdgeschosses begeben musste, was seinem Stande gar unangemessen war.

Und so öffnete er den Gemeindegeldbeutel, zählte die Goldstücke und sah, dass sie genügen würden für einen ausgezeichneten Aufzug. Flugs beriet der Bürgermeister mit den hohen Damen und Herren des Großen Rats und man beschloss, den Hausarchitekten zu beauftragen, einen Plan vorzulegen mit dem Ziele das vortreffliche Rathaus um einen ausgezeichneten Aufzug zu erweitern.

Zweiter Akt

Der Architekt ward ein gewissenhafter Mann, einer der Großen seiner Zunft. Er nahm Maß, wälzte Buch um Buch, durchsah nächtelang Pläne, beriet mit seinen Gesellen und eilte, das drohende Unheil kommen sehend, zum Bürgermeister.

„Herr Bürgermeister“, so sprach er, „dies Rathaus mag ein vortrefflich Rathaus einst gewesen sein. Moderne Zeiten haben neue Gesetze gebracht. Dies Rathaus kann der Feuerbrunst nicht trotzen. Einhundert Jahre widerstand es Wind und Wetter und den Stürmen der Geschichte, doch nun verlangt's Gesetz eine andere Art und Weise zu bauen, sobald wird Hand angelegt an ein Gemäuer.“

Der Bürgermeister wurde blass. Er dachte an die vielen braven Gemeindegeldnehmer, die tagein tagaus in dem vormals vortrefflichen Rathaus ihren kargen Lohn erschuferten mussten. Sie waren ihm ans Herz gewachsen. „Hinaus, hinaus“, so rief er, „ins Nachbarhaus so geht! Es droht Gefahr!“. Die braven Gemeindegeldnehmer packten erschrocken ihre Bündel und zogen in das gar nicht vortreffliche Nachbarhaus.

„Was tun?“, fragte der Bürgermeister den gewissenhaften Architekten. Dieser murmelte, dass ließe sich wohl reparieren, so dass das Rathaus wieder ein Vortreffliches werde.

Dann dachte er an seine hungrige Kinderschar, hörte im Geiste seine gierigen Gesellen und schlug laut vor: „Ein neues Rathaus, ja ein neues großartiges Rathaus muss es sein. Schau hinüber, zu deinen direkten Ortsnachbarn, schau einen halben Tagesmarsch gen Süden, alle bauen ein neues großartiges Rathaus.“

Der Bürgermeister dachte nach, sprach mit seinen Getreuen aus dem Großen Rat, und man war sich einig: Ein neues stattliches und großartiges Rathaus sollte es sein.

Dritter Akt

Eines Tages hörten die Untertanen von den Plänen des Großen Rats. Einige wenige konnten sich erinnern, wie ihre Großeltern von dem hervorragenden Schulhaus erzählten, welches das vortreffliche Rathaus einst gewesen war und weinten bitterlich, ob des drohenden Abrisses. Andre mahnten der weiteren Lehr- und Körperertüchtigungsanstalten, welche der Große Rat bauen lassen wollte. Wieder andre träumten von weiteren Wohnbehausungen, damit der flegelhafte Nachwuchs endlich das Haus verlassen könne, oder sannen über Anstalten, in denen ihre hinfällig werdenden Eltern würdevoll unterkommen könnten. „Was ist damit“, fragten sie sich, „kann denn unser kleiner Ort alles auf einmal bauen? Kann das Rathaus nicht mit wenigen Goldmünzen repariert werden, so dass es wieder ein Vortreffliches werde?“

Auch ein kleiner Teil des Großen Rats, genannt die „Freien“, grummelte. Manch einer hatte von andrem Gebaren schon gehört, von Planerei mit Abakus und spitzem Blei. Denn dort wo die „Freien“ ihr täglich Brot erwarben, ward mit eiserner Hand geherrscht, man recherchierte und kalkulierte, bevor man in den Goldsäckel griff.

Zaghaft fragte man an beim Bürgermeister sowie den andren Damen und Herren des Großen Rats.

Vierter Akt

Folgt auf dem Fuß

Etwaige Ähnlichkeiten mit tatsächlichen Begebenheiten oder lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig und sind in wirklich gar keiner Weise beabsichtigt.